

1.3.3

«Der hl. Benedikt kommt in den Brigerberg»

von Dr. Leopold Borter

Pläne zum Bau einer Kirche am Brigerberg

Im Jahre 1755 wurde in Termen ein von Glis abhängiges Rektorat errichtet. Erster Rektor war Johann *Melchior* Niederberger von Glis und Buochs (Nidw) in den Jahren 1756 bis 1768.¹⁾ Die Gründung des Rektorates in der Schlucht (Gemeinde Ried-Brig) liess bis 1780 auf sich warten. Der erste Pfrundinhaber, Josef Anton Fidelis Schmid von Göschenen (Uri), trat sein Amt jedoch erst 1784 an und blieb bis 1786.²⁾

Mit der Zeit nahm aber der Wunsch nach einer eigenen, von Glis unabhängigen Pfarrei und einem gemeinsamen Kirchenbau bei der Bevölkerung beider Rektorate immer konkretere Gestalt an.³⁾ Zum grossen Förderer dieser Pläne wurde der Brigerberger Josef Borter⁴⁾, der von 1875 bis 1877 als Rektor der Hl.-Geist-Kapelle in der Schlucht wirkte. Auch als bischöflicher Kanzler in den Jahren 1877 bis 1884 sammelte er unermüdlich für die gemeinsame Kirche der Brigerberger Gemeinden. Nach seinem Eintritt in den Kapuzinerorden konnte der nunmehrige P. Franz *Theodor* seinem Vater, Grossrat Johann Josef Borter⁵⁾, mittels Akt vom 1. Oktober 1886 «ein Fundum von über 10 000 Franken zum Bau einer Pfarrkirche in Brigerberg» zur vorläufigen Verwaltung übertragen.⁶⁾ Grossrat Borter erhält dabei die Ermächtigung, «diese Verwaltung, so bald er die

1) Blätter aus der Walliser Geschichte: Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis von Pfr. *Ferdinand Schmid* (im folgenden zitiert: BWG): BWG IV, Nr. 1555, S. 219.

2) BWG Bd. VI, Nr. 2057, S. 466.

3) *Borter Leopold*, 400 Jahre Burgerschaft und Bauernzunft Ried-Brig (1563—1963), S. 30f.

4) BWG, Bd. I, Nr. 297, S. 388; Walliser Bote Nr. 58 vom 22. Mai 1936; Walliser Jahrbuch 1937, S. 106; Clemens Arnold und Felici Maissen, Walliser Studenten an der Universität Innsbruck 1679—1976, BWG, Bd. XVII, Nr. 35.

5) Taufbuch von Glis: Getauft wird am 12. März 1818 Johann Josef Borter des Josef Anton (Lowinen) und der Maria Josepha Lowiner; laut Gliser Ehebuch vermählte er sich am 7. Juni 1840 mit Kreszentia Wegener (getauft am 3. November 1822; gestorben am 24. September 1904, laut Sterbebuch Ried-Brig); langjähriger Gemeindepräsident von Ried-Brig und Grossrat des Bezirkes Brig, Bauer am Brigerberg und Strassenmeister am Simplon; am Pfingstfest 1900 konnte er mit seiner Gemahlin den 60. Jahrestag der Hochzeit feiern; gestorben laut Sterbebuch Ried-Brig am 14. Februar 1907.

6) Pfarrarchiv, Ried-Brig: Kirchenbuch von Ried, Rechnungen 1895 (begonnen) zitiert: Kirchenbuch Ried-Brig: S. 1.

Lasten derselben nicht mehr tragen kann oder will, an den Gemeinderath von Ried, Brigerberg, abzutreten, der seinerseits das genannte Fundum seiner Bestimmung gemäss zu verwenden hat, so bald die kirchliche Autorität der Diözese die zum Bau einer Pfarrkirche in Brigerberg oder beziehungsweise einer Kapelle gemäss den untengegebenen Bestimmungen, nöthige Ermächtigung zugesagt (haben) wird». P. Theodor bestimmte im einzelnen:

«1. Dasselbe (Fundum) ist für den Bau einer Pfarrkirche in Brigerberg gegründet worden, wofern dass Gründung einer römischen Pfarrei daselbst zu Stande kommt.

2. Dasselbe soll allen Gläubigen der zwei Rektorate Schlucht und Thermen zu Gute kommen, wofern sie sich zu einer Pfarrei in Brigerberg vereinigen, jedoch unter der Bedingung, dass die Pfarrkirche im Rektorat Schlucht gebaut wird. — Wofern das Rektorat Thermen aus dem einen oder andern Grund nicht der im Rektorat Schlucht errichteten Pfarrkirche einverleibt würde, dürfte Ersteres keine Ansprüche auf das genannte Fundum machen.

3. Sollte die Errichtung einer Pfarrei in Brigerberg von der rechtmässigen kirchlichen Autorität innert 30 Jahren nicht zugegeben und vollzogen werden, darf genanntes Fundum zum Bau einer Kapelle im Rektorat Schlucht verwendet werden.»⁷⁾

Der Kirchenbau in Ried-Brig

In der Folge zerschlug sich der gemeinsame Kirchenbau aus «freund-nachbarlicher» Uneinigkeit der Gemeinden. Die stimmfähige Bevölkerung von Ried-Brig beschloss daher in der Abstimmung vom 4. Februar 1894 bei 127 Anwesenden mit 119 Ja gegen 8 Nein den Bau einer eigenen Kirche.⁸⁾ Gleichentags wurde auch eine Kirchenbau-Kommission gewählt. Dieser gehörten neben Rektor Petermann von Stockalper⁹⁾ Borter Johann Josef, Steiner Josef, Roten Johann, Lowiner Anton, Zur-Werra Moritz und Tschieder Johannes an.¹⁰⁾ Am 29. Mai 1895 konnte der Neubau der Kirche ausgeschrieben werden¹¹⁾, nachdem Bauplan, Pflichtenheft und Kostenvoranschläge in der Zwischenzeit erstellt worden waren und Alphons Kalbermatten von Sitten als Architekt verpflichtet werden konn-

7) a.a.O.

8) a.a.O., S. 2.

9) BWG, Bd. VII, Nr. 2245, S. 318: Petermann von Stockalper (geb. 1865, gest. 14. August 1925) war Rektor in Ried-Brig von 1893—1899.

10) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 2.

11) a.a.O.

te.¹²⁾ Als Vorbild diente die Kirche von St. Leonhard.¹³⁾ Nach Ablauf der Eingabefrist für die Bauarbeiten kam es anscheinend zu einem unrühmlichen Zwischenspiel. Von den vier eingereichten Offerten war jene des Unternehmers Pottini von Brig die niedrigste. Jene von Unternehmer Adolf Borter, dem Sohn von Johann Josef Borter, belief sich anfänglich auf Fr. 32 000.—, wurde dann aber auf Fr. 31 000.— gesenkt. Obwohl die Eingabefrist bis zum 23. Juni lief¹⁴⁾, sprach sich die Urversammlung am Pfingstmontag 1895 bei recht schwacher Stimmbeteiligung dagegen aus, dass die Arbeit Adolf Borter für Fr. 32 000.— übergeben würde.¹⁵⁾ Am 23. Juni 1895 befassten sich der Gemeinderat und die Kirchenbau-Kommission in gemeinsamer Sitzung erneut mit der Angelegenheit. Eine eingehendere Prüfung ergab, dass in dem Angebot Pottini verschiedene Posten wie die Lieferung der Kreide für Gipsarbeiten, die Sondierungen über Festigkeit des Bodens unter Beizug von Sachverständigen, die zu Lasten des Unternehmers gehen sollten, sowie eventuell nötige Verstärkungen der Grundmauern unberücksichtigt geblieben waren. So erwies sich die nunmehrige Offerte von Unternehmer Borter mit Fr. 31 000.— als günstiger oder wenigstens als «auf ebendemselben Fusse befindlich». Zudem konnte Grossrat Johann Josef Borter bei dieser Gelegenheit melden, dass der Kirchenbaufonds nicht 21 000.—, sondern 22 000 Franken betrage. «Auf diese Vergleichen und Berechnungen ist mit Billigkeit und Recht, mit Rücksicht der Dankbarkeit der Vorzug dem Herrn Adolf Borter gegeben worden.»¹⁶⁾ An dem einstimmig gefassten Beschluss konnten weder eine Flugblattaktion Pottinis noch die lautstarke Kritik der Gegner des Brigerberger Unternehmers etwas ändern. «Der Sturm des Aufruhrs unter der Bevölkerung» legte sich nach den Aufzeichnungen von Rektor Stockalper denn auch rasch. Die Arbeiten an der neuen Kirche konnten beginnen.¹⁷⁾ Nach festgelegtem Zeitplan wurden 1895 die Vorarbeiten im Gelände ausgeführt und das Fundament gelegt. Die über den Winter ruhenden Arbeiten wurden im Frühjahr wieder aufgenommen. So konnte Bischof Julius Mauritius Abbat am 17. Mai 1896 zur feierlichen Grundsteinlegung schreiten.¹⁸⁾

Zunächst waren zwei Bauplätze im Gespräch gewesen. Im Auftrag des bischöflichen Ordinariates hatten sich daher die Domherren Blatter und Bagnoud schon am 31. August 1894 zur Abklärung der Bauplatzfrage an Ort und Stelle begeben. Auf ihren Bericht hin schlug das Domkapitel am 15. Oktober 1894 dem Ordinariat einen Baumgarten im Dorfteil Gasse neben dem Gemeindehaus als Standort der neuen Kirche vor.

12) a.a.O., S. 4.

13) a.a.O., S. 2 und 3ff (Pflichtenheft).

14) a.a.O., S. 2.

15) a.a.O., S. 6: 12 Ja standen 36 Nein gegenüber.

16) a.a.O., S. 6, S. 20ff (Protokoll vom 23. Juni 1895).

17) a.a.O., S. 5 und S. 24.

18) a.a.O.: «Bericht über die Feierlichkeit der Grundsteinlegung der hiesigen Kirche Ried-Brig, den 17. Mai 1896», S. 33—37.

Am 19. Oktober übermittelte der bischöfliche Kanzler Augustin Julier den dem Vorschlag des Domkapitels entsprechenden Beschluss des Ordinariates an Rektor Stockalper.¹⁹⁾

Vom genannten Baumgarten schenkte Schreiber Moritz Luggen laut Akt vom 10. Mai 1895 zur Errichtung der neuen Kirche soviel an Boden, als man «für die Erstellung der Kirche und Umgang» bedurfte. «Sollte jedoch (auch) ein Friedhof erstellt werden, so sei die ganze Wiese hergegeben und als Schenkung übergeben.»²⁰⁾ Die Schenkung erfolgte unter folgenden Auflagen:

1. Es soll ein Jahrzeit mit gesungenem Amt für den Donator und seine Familie gehalten werden.

2. Das gute Land des Gartens gehört dem Schenker.

3. Er bleibt Nutzniesser des für Kirche und Umgang nicht benötigten Bodens.

4. Während der Zeit, da er keine Nutzniessung des übrigbleibenden Bodens hat, soll er eine angemessene, ortsübliche Entschädigung erhalten.

5. Sollte die zu errichtende Kirche einmal von einer anderen Konfession «eingenommen» werden, macht Moritz Luggen für sich und seine Erben das Eigentumsrecht am Boden geltend.²¹⁾

Zur Abrundung des Bauplatzes wurde noch eine kleine Parzelle von 287 m² von Frau Anna Maria Michlig zum Preis von Fr. 354.90 gekauft.²²⁾

Zum Fonds P. Theodors und seiner Familie und der grosszügigen Schenkung der Familie Moritz Luggen kamen noch eine Reihe grösserer und kleinerer Vergabungen und Geschenke. Die Kosten für den Kirchenbau konnten aber auch deshalb so niedrig gehalten werden, weil die Bevölkerung sehr viel bei der Beschaffung des Baumaterials, bei Grabarbeiten usf. in unentgeltlicher Fronarbeit leistete und die Gemeinde Steine, Holz und Sand zur Verfügung stellte.²³⁾ Die Steine für die acht Säulen sowie jene für die Kapitelle, die Einfassung der Türen, die Stufen zum Chor und Altar und zu den Türen wurden in der gemeindeeigenen Granitcarrière im Riederwald gebrochen.²⁴⁾ Den Transport der Granitsteine bis an die Simplonstrasse auf dem «Sand» übernahmen für Fr. 545.— Xaver Schmid und Paulus Glaisen. Die Gemeinde nahm «einstweilens aus Friedenslieb den Transport auf sich . . . Wer zuletzt bezahlt, ist bis dahin eine unausgemittelte Sache: Gemeinde oder Unternehmer.»²⁵⁾

19) a.a.O., S. 25.

20) a.a.O., S. 21f.

21) a.a.O., S. 22.

22) a.a.O., S. 26.

23) a.a.O., Meldungen der ehrenwerten und löblichen Schenkungen zum Neubau der Kirche von Ried-Brig, S. 21f.; dazu lose Blätter mit den Namenslisten der verschiedenen Arbeitsgruppen.

24) a.a.O., S. 2.

25) a.a.O., S. 26ff.

Das Sand wurde aus dem Rottenbett bezogen und von Josef Seiler, dem grossen Gönner der Kirche und Paten der grossen Glocke, in den Briegerberg geführt. Nachträglich schenkte er der Gemeinde die gesamten Transportkosten.²⁶⁾

Die Arbeiten gingen flüssig und ohne nennenswerte Unfälle voran.²⁷⁾ Am 27. April 1899 waren die eigentlichen Bauarbeiten an der Kirche abgeschlossen. Unternehmer Adolf Borter und sein Bauführer Silvestre Ramoni wurden an diesem Tage ausbezahlt und aus Pflicht und Arbeit entlassen²⁸⁾, nachdem die Kirchweihe bereits am 19. Juni 1898 von Landesbischof Abbet vorgenommen werden konnte.²⁹⁾

Die Ausschmückung des Kircheninnern

Am 2. Mai 1895 hatten Munizipalrat und Baukommission beschlossen, den Hochaltar von Leuk um Fr. 2000.— zu kaufen.³⁰⁾ In der Sitzung vom 23. Juni 1895 im Gasthaus von Josef Steiner stellte die Baukommission die Anfrage an Kommissionsmitglied Johann Roten, «ob die Familie Roten mit ihrem Hochwürden³¹⁾ willens sei, den Hochaltar in der Neukirche von Ried-Brig zu schenken», was der Angefragte bejahte. Darauf «hat man sich erhoben von den Stühlen und auf das Wohl der Familie getrunken und herzlich gedankt».³²⁾

Am 18. April 1897 erhielt Gemeindepräsident Benjamin Borter den Auftrag, mit der Firma Enneveux und Bonnet in Genf den Vertrag für die neuen Kirchenfenster im Betrage von Fr. 2300.— abzuschliessen.³³⁾ Am 29. April 1898 konnten Präsident Borter und Rektor Stockalper der Firma bescheinigen, dass die Herren Enneveux und Bonnet die Glasfenster zur vollkommenen Zufriedenheit gefertigt und placiert hätten.³⁴⁾

Die Erstellung der Kirchenbänke und des Fussbodens wurde am 22. September 1897 in öffentliche Versteigerung gebracht, nachdem die Bestellung der gusseisernen Bankdocken bei Fritz Baud in Ardon schon am 18. April des gleichen Jahres beschlossen worden war.³⁵⁾ Die Gemeinde verpflichtete sich, «die ‚Doggen‘ aus Guss, Holz, Schrauben und

26) a.a.O., S. 28 und S. 39.

27) a.a.O., S. 54.

28) a.a.O., S. 27.

29) vgl. Notiz auf Rückseite des Titelblattes a.a.O.

30) a.a.O., S. 2.

31) BWG, Bd. VI, Nr. 1916, S. 306: Ignaz Roten, Pfarrer in Gampel. Der Grabstein auf dem Friedhof in Ried-Brig trägt die Inschrift: «Piae memoriae R. D. Jos. Ignatii Roten qui post professorium munus Gampelien. diu praefuit parochiae, obiit 13 jun. ann. 1906.»

32) Kirchenbuch von Ried-Brig, S. 22.

33) a.a.O., S. 38.

34) a.a.O., S. 41 (Die Schlussrechnung belief sich auf Fr. 2337.—).

35) a.a.O., S. 39.

das dazu notwendige Eisen» zu liefern. Die Schreinerarbeiten wurden Moritz Glaisen von Lingwurm zum ausgesetzten Preis von Fr. 8.50 per Bank und zu Fr. 1.— pro m² des Fussbodens zugesagt. Der Ansteigerer sollte sich bei seiner Arbeit «nach dem Dessin der Stühle der Kirche von St. Leonhard richten». Sollte die Kirche bereits für den Winter 1897/98 benützbar sein, wurde der Unternehmer verpflichtet, «die Arbeit am 1. Oktober anzufangen und bis Ende Wintermonat 1897 zu vollenden». Andernfalls sollte er im nächsten Frühjahr auf Anweisung der Baukommission mit der Arbeit beginnen.³⁶⁾ Da die Kirchenfenster erst Ende April 1898 geliefert und montiert wurden, mussten die Schreinerarbeiten tatsächlich auf das Frühjahr verschoben werden.

Alexander Schwery von Ried-Mörel hatte für eine Glocke 1000 Franken gespendet. Daher beschloss die Baukommission am 23. Oktober 1898, «mit Herrn Perret, Glockengiesser in Vevey, in einen Vertrag ein-(zu)gehen».³⁷⁾ Zu einem Vertragsabschluss kam es jedoch nicht. Der entsprechende Vertrag zwischen der Gemeinde Ried-Brig und Viktor Walpen, Glockengiesser in Reckingen, wurde am 6. Mai 1900 abgeschlossen. Vertragsgemäss sollte die neue Glocke ein Gewicht von ca. 700 kg besitzen und in der Tonlage zwei ganze Töne tiefer sein als die der grösseren Glocke, die sich im Kirchturm befand.³⁸⁾ Per Kilo vereinbarte man einen Preis von Fr. 3.60, wobei die Gemeinde dem Glockengiesser zwei kleine Glocken in Gewichten von ca. 43 kg à Fr. 2.— das Kilo in Abrechnung bringen konnte. Auf der Aussenseite sollten das Bild des göttlichen Herzens Jesu, der Name der Gemeinde, die Namen des Paten und der Patin angebracht werden. Im übrigen hatte der Giesser für eine würdige Verzierung nach kirchlichen Vorschriften zu sorgen und eine Garantie von zwei Jahren zu geben. Die Glocke war bis zum 15. September 1900 nach Brig zu liefern. Die Gemeinde verpflichtete sich ihrerseits, «im Juli 1900 Fr. 1000.— zu bezahlen, den Rest nach Erstellung mit 3% escompte». Zudem versprach sie, gratis einen Block Nussbaumholz für das «Riffen» zu liefern.³⁹⁾

Am 7. November 1900 konnte Bischof Abbat unter Assistenz von Prior Moritz Borter⁴⁰⁾, Kanzler Josef Werlen⁴¹⁾ und Rektor Peter Varonier⁴²⁾ und im Beisein des Stifters, Alexander Schwery, die Glockenweihe

36) a.a.O., S. 40f; Moritz Glaisen hatte sich schon früher bereit erklärt, «Arbeit herzustellen für Mobiliar in der Kirche für Fr. 100.—» Vgl. Liste der Gönner S. 21.

37) a.a.O., S. 42.

38) Die grössere der beiden bereits im Turm befindlichen Glocken stammte aus der Hl.-Geist-Kapelle in der Schlucht, wie die Inschrift auf der Glocke bestätigt: «Sacelli S. Spiritus / Schlucht / ex incolarum libertate 1833.» Die kleine Glocke ohne Inschrift dürfte ebenfalls aus der alten Kapelle oder dann aus jener des hl. Sebastian im Ried stammen. Letztere wurde um diese Zeit dem sakralen Gebrauch entzogen und ging in private Hände über.

39) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 58.

40) BWG, Bd. I, Nr. 298, S. 388.

41) BWG, Bd. VII, Nr. 2582, S. 417.

42) BWG, Bd. VII, Nr. 2409, S. 380 (geb. am 23. Juli 1865 in Varen; seit September 1899 Rektor in Ried-Brig).

vornehmen. Als Pate amtete Herr Grossrat Josef Seiler von Brig und als Patin Frau Leopold Bürcher-Anderledy von Berisal, die Schwester des Jesuitengenerals Anton Maria Anderledy. Die Glocke trägt den Namen der hl. Agata.⁴³⁾

Wie aus einer Rechnung vom 23. März 1903 hervorgeht, erhielt Viktor Walpen später einen weiteren Auftrag zum Guss einer Glocke im Gewicht von rd. 237 kg zum Preise von Fr. 970.—. Daran bezahlte Herr Alexander Schwery von Ried-Mörel wiederum 500 Franken, während Josef Anton Luggen⁴⁴⁾, Kaplan in Mörel, als Pate 300 Franken und Frau Marie Borter, geb. Kämpfen, als Patin die restlichen 170 Franken übernahmen. Alfred Walpen, Kleinsohn des Viktor Walpen, gab der Gemeinde Ried-Brig am 23. März 1903 nicht bloss Quittung für diesen Betrag, sondern bestätigte im Namen seines Grossvaters auch, dass er den Betrag für die grosse Glocke im Jahre 1900 richtig erhalten habe.⁴⁵⁾

Die Urversammlung vom 16. Juli 1899 hatte dem Gemeinderat Vollmacht erteilt, mit dem Altarbauer Franz Augustin Müller von Wil (SG) für die Lieferung der Seitenaltäre mit Kanzel um den Preis von Fr. 7600.— Verbindung aufzunehmen. Der Vertrag wurde im August 1899 in zwei Exemplaren in Ried-Brig und Wil unterzeichnet. Danach hatte der Altarbauer die Seitenaltäre nach dem von ihm entworfenen Plan auszuführen. Beide Altäre sollten an Stelle von Gemälden plastische Darstellungen in starken Reliefs erhalten. Der Marienaltar sollte «die Grotte von Lourdes mit Maria, der Bernadette erscheinend, und der Altar rechts Josephs Tod» darstellen. In den Antependiumsmittelfiguren sollten, ebenfalls als Relief in Holz geschnitten, die Opfer Abrahams und Melchisedechs als Vorbilder des hl. Messopfers angebracht werden. Für die Bildhauerarbeit und die Ornamente war gesundes Lindenholz, für die glatten Teile des Altarkörpers schönes, ausgewähltes Eichenholz und nur für die inneren Verstärkungen Tannenholz zu verwenden. Ornamente, Säulenkapitelle und Schaftgesimse, Säulenringe und alles Blumen- und Masswerk, die Bekrönungen und Rosetten wollte man in solider Vergoldung haben.

Nur in einem einzigen Punkte wurde eine Abweichung von den durch den Altarbauer vorgelegten Plänen gefordert: Die Predella am Marienaltar sollte für die Aufnahme eines hl. Leibes eingerichtet und den hiefür erforderlichen Dimensionen angepasst werden. Den Minimalmassen, wie sie vom Frauenkloster St. Ursula in Brig angegeben worden waren, hatte der Altarbauer unbedingt Rechnung zu tragen.

43) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 59: Auf der grossen Glocke befinden sich als Medallions eine Darstellung des Herzens Jesu und die Kreuzigung Christi, die Namen der Paten und des Glockengiessers Victor Walpen, Giesser, Reckingen, 1900, Gemeinde Ried-Brig und die Inschrift: «Laudo Deum verum plebem voco clerum defunctos ploro fuco festa decoro.»

44) BWG, Bd. III, Nr. 1257, S. 226. Auf dem Grabstein heisst es: «Obiit 31. Aug. 1908 aetatis suae 60.» Die 1902 gegossene Glocke, die drittgrösste im Glockenspiel der Kirche, trägt die Namen der Paten, des Glockengiessers Victor Walpen und die Inschrift: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.»

45) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 60.

Bestellt wurde auch die Kanzel, die auf fünf Achteckseiten die Reliefbilder von Christus und den vier Evangelisten in farbiger Fassung auf Goldgrund erhalten sollte.

Den Taufstein schliesslich liess man etwas grösser anfertigen als ursprünglich vorgesehen.

Altarbauer Müller verpflichtete sich, Altäre, Kanzel und Taufstein bis Ende April 1900 zu liefern. Nach erfolgter Kollaudation und Gutheissung der Arbeit, gegebenenfalls unter Beizug eines Sachverständigen, sollte er von der Gesamtforderung von 8000 Franken den Betrag von 4500 Franken ausbezahlt erhalten. Die Restzahlung versprach man in Raten im Verlauf von 4 bis 5 Jahren unter Anrechnung von 3½% Zins, wobei jedoch für die ersten sechs Monate kein Zins berechnet werden durfte.⁴⁶⁾

Mit etwas Verspätung auf den abgemachten Zeitplan traf Altarbauer Müller am 21. Mai 1900 mit seinen Arbeiten in Ried-Brig ein. Doch hatte diese Verzögerung Gründe, die von den Auftraggebern von Ried-Brig durchaus gewürdigt wurden. In der Zwischenzeit hatte nämlich Pfarrer Ignaz Roten von Gampel, der seiner Heimatgemeinde bereits den marmorenen Hochaltar geschenkt hatte, die heute über diesem Altar angebrachte Herz-Jesu-Statue als Geschenk an die neue Kirche in Auftrag gegeben. Auch die beiden Beichtstühle waren erst nachträglich für Fr. 740.— bestellt worden. Hinzugekommen waren ferner ein Messpult, vier Prozessionsleuchter und ein Kreuzifix für Fr. 144.—. Die Arbeit fand allgemeine Anerkennung, ja geradezu überschwängliches Lob. Die Gemeinde machte darauf laut Quittung am 1. Juni 1900 eine erste Teilzahlung von Fr. 5094.—.⁴⁷⁾

Nachdem nun der für die Aufnahme des hl. Leibes vorgesehene Altarschrein bereitstand, war die Zeit für die Ueberführung des hl. Martyrers Benedikt in die neue Kirche von Ried-Brig gekommen.

Der hl. Martyrer Benedikt kommt in den Brigerberg

Laut Brief vom 16. Januar 1898 hatte P. Theodor Borter, damals Sekretär des Kapuzinergenerals in Rom⁴⁸⁾, von seinem Vater und dessen Geschwistern «einen bedeutenden Betrag» erhalten, um für die neue Kirche eine Reliquie aus der Ewigen Stadt zu beschaffen.⁴⁹⁾ Anscheinend waren noch um die Jahrhundertwende sog. «heilige Leiber» begehrt, die aus

46) a.a.O., S. 44—47: Vertrag zwischen der Baukommission und Franz Augustin Müller vom August 1899 (Abschrift).

47) a.a.O., S. 53 und S. 55.

48) Walliser Jahrbuch 1937, S. 106.

49) Brief von P. Theodor Borter vom 16. Januar 1898 aus Rom (Im Besitz des Verf. dieser Arbeit).

Gips oder Wachs gefertigt, in goldgewirkte Gewänder gekleidet, kostbare Reliquien von Heiligen bargen. Wunschgemäss hatte P. Theodor in Rom den «hl. Leib des hl. Benedikt, Martyrers, für die neue Kirche von Ried-Brig erworben und am letzten Neujahrstag (1898) durch den Schweizergardisten im Vatikan, Herrn Dirren aus Birchen, Ihnen (Johann Josef Borter) zugehen lassen». Zugleich mit dem Brief an seinen Vater übersandte P. Theodor am 16. Januar «die Authentik für die Echtheit des hl. Leibes». Diese ist heute leider unauffindbar. Laut Brief von P. Theodor ging daraus jedoch das folgende hervor: Dieser hl. Leib des Römers Benedikt war ursprünglich für einen ausserordentlichen Gesandten Spaniens beim Hl. Stuhl bestimmt. «Da dieser Gesandte aber wegen Todesfall nicht mehr nach Spanien zurückkehren konnte, so blieb dieser heilige Leib in Rom, wo er von einer befreundeten Familie jenes verstorbenen Gesandten einer Kirche zum Aufbewahren übergeben wurde und von welcher Familie ich ihn erhalten konnte. Das bedeutende Almosen, so Sie mit Ihren Geschwistern als Erkenntlichkeit für denselben entrichtet, wurde nicht dem Inhaber des heiligen Leibes, sondern der Kirche, in welcher dieser auf einige Zeit aufbewahrt wurde, übergeben.»

Auf Wunsch von P. Theodor sollten nun die Schwestern von St. Ursula zu Brig, «nachdem dieser hl. Leib vom Hochwürdigsten Diocesans-Bischof wird recognoscirt worden sein, denselben Leib auch geziemend fassen und dann mit Zustimmung Sr. Bischöflichen Gnaden an seinen Bestimmungsort gelangen lassen». Der Briefschreiber schliesst mit dem Wunsch, der hl. Martyrer «werde daselbst sowohl der Familie Borter als der ganzen Gemeinde Gottes Schutz und Segen erflehen und einbringen und so nicht bloss eine Zierde für die Kirche, sondern auch und vorzüglich ein Unterpfand geistlicher und leiblicher Wohlfahrt für die dortige Bevölkerung sein».

Der Bericht von der Ueberführung aus der Feder des damaligen Rektors Peter Varonier spricht für sich selber:

«Ein schönes Geschenk brachte uns der Pfingstmontag (4. Juni 1900), nämlich den Leib des hl. Benedikt, Martyrers, ein Geschenk der Familie Borter. 1898 wurde selber von P. Theodor, Sekretär des Kapuzinerordens, von Rom in das Ursulinerkloster in Brig gesandt, wo er von der Schw. Angela⁵⁰⁾ schmuckvoll eingefasst wurde. Die Uebertragung gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Vor dem Hochamt wurde der hl. Leib in der Collegiumskirche zur Verehrung aufgestellt. Gegen ½1 Uhr gingen die Bewohner von Ried in Prozession von der Herz-Jesu-Kirche nach der Collegiumskirche, wo feierliche Vesper gehalten wurde. Nach der Vesper feierliche Prozession unter grosser Beteiligung der Bevölkerung: daran nahmen theil: 20 Priester, das Collegium in corpore, das Ur-

⁵⁰⁾ Sr. Angela Bittel, Tochter des Josef Marie Bittel und der Josepha Clemenz von Stalden, gebürtig von Blitzingen, geb. am 15. August 1839, Gelübde am 22. Oktober 1864, gest. am 24. Juli 1905; Lehrerin in verschiedenen Dörfern des Oberwallis. (Nach Angaben von Sr. Stephanie Grand, Kloster St. Ursula, Brig.)

sulinerkloster mit Pensionat und Normalschülerinnen, einige Bewohner aus Brig. Die Ordnung der Prozession war folgende: An der Spitze die Töchter im Schleier, das Ursulinerkloster, die Studenten mit Musik, 25 Vorbräute mit Palmen, Kränzen und Blumensträussen; diesen folgte der hl. Leib, getragen von 4 Priestern der Gemeinde Ried in Dalmatiken (Hochw. H. H. P. Borter, Prior auf dem Simplon, Ign. Roten, Pfarrer in Gampel, Anton Schmidhalter, Pfarrer in Salgesch⁵¹), Josef Anton Luggen, Kaplan in Mörel). Diesen folgten 4 Ehrendiakone, die Priester im Chormantel, dann 3 Priester in Chormänteln, endlich eine Menge Volkes, laut den Rosenkranz betend. Als Delegierter des Hochsten Bischofs, der leider wegen Pastoralreise nicht erscheinen konnte, funktionierte der Hochw. Dekan Ign. Amherd, Pfarrer von Naters. In der innen und aussen schön geschmückten und beflaggten Kirche von Ried angekommen, hielt der Hochw. Pfarrer von Glis, Joh. Brindlen, eine ergreifende Ansprache. Den Schluss der Feier bildete die Beisetzung des hl. Leibes mit feierlichem Segen. Da das bischöfliche Sigillum zur Beisetzung nicht erhältlich war, ist mit Erlaubnis des bischöflichen Ordinariates das Sigillum der Pfarrei Naters zur Beglaubigung angebracht worden.

Es war ein schöner Tag für die Bevölkerung von Ried-Brig, wohl nie wird sie diesen Tag vergessen. Ihre Freude wurde noch erhöht durch die Anwesenheit ihres theuren Gönners, P. Theodors, der eigens von Rom gekommen, um am Pfingstfeste im Familienkreise den 60. Jahrestag der Hochzeit seiner lieben Eltern zu feiern und der feierlichen Uebertragung des hl. Leibes beizuwohnen.»⁵²)

So ruht der Leib des römischen Martyrers Benedikt seit jenem Pfingstmontag 1900 im Schrein des Marienaltars der Kirche von Ried-Brig. Nur noch ganz wenige können sich an den Tag der feierlichen Uebertragung erinnern. Auch der Name dieses in römische Gewänder gekleideten Heiligen ist in Vergessenheit geraten. Sicher wussten die Brigerberger von damals nach den Worten Rektor Varoniers «das Glück, den Leib eines hl. Blutzeugen zu besitzen, zu schätzen» und konnten «an ihm ein Beispiel nehmen der Glaubensfestigkeit». Für die heutige Generation scheint der hl. Benedikt bereits verlorene Vergangenheit zu sein.

Am Schluss seines Berichtes von der Ueberführung des hl. Leibes schrieb Rektor Varonier mit sichtlichem Stolz: «Nun steht die neue Kirche da, schön und majestätisch, ein Monument der Opferwilligkeit und des Opfersinnes der katholischen Bevölkerung von Ried-Brig. . . . Von Anfang bis Ende hat sie in Einigkeit gearbeitet; und dem ist es wohl auch zu verdanken, dass sie wohl eine der schönsten Kirchen im Wallis dem Herrn

⁵¹) BWG, Bd. VI, Nr. 2076, S. 471. Auf dem Grabstein in Ried-Brig für Anton Schmidhalter und Josef Anton Luggen steht die Inschrift: «Hic resurrectionem expectant R. D. Jos. Antonius Luggen . . . et R. D. Antonius Schmidhalter mod. spirit. Nosocomii Brigae, obiit 25. Sept. 1927 aetatis suae 68.» Kirchenbuch Ried-Brig, S. 54.

⁵²) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 23ff: «Die Uebertragung des hl. Leibes von Benedikt Martyrer.»

gebaut, sowohl, was den Bau als auch die innere Zierde betrifft.»⁵³⁾ Auch der Kunstgeschmack hat sich inzwischen gewandelt. In neuester Zeit wird der Stil des Historismus allerdings wieder mehr zu Ehren gezogen. Wer weiss, ob nicht auch die Herz-Jesu-Kirche von Ried-Brig bald einmal unter Denkmalschutz gestellt wird?!

Rektor Varonier durfte es vor seinem frühen Tode noch erleben, dass das Rektorat von Ried-Brig nach langwierigem Hin und Her zwischen dem Kirchenrat der Mutterpfarrei Glis und der Gemeinde Ried-Brig⁵⁴⁾ durch Verfügung von Bischof Julius Mauritius Abbet auf den 1. Januar 1901 als unabhängige Pfarrei errichtet wurde.⁵⁵⁾ Peter Varonier starb als erster Pfarrer von Ried-Brig am 11. Juli 1903 und wurde auf dem nach der Pfarreigründung errichteten Friedhof neben der Herz-Jesu-Kirche beerdigt.⁵⁶⁾

53) Kirchenbuch Ried-Brig, S. 25.

54) Vgl. zur Pfarreigründung: Borter Leopold, 400 Jahre Burgerschaft und Bauernzunft Ried-Brig (1563—1963), S. 30ff: Die kirchliche Entwicklung von Ried-Brig; Kirchenbuch Ried-Brig, S. 47ff.

55) a.a.O., S. 55ff.

56) Sterbebuch von Ried-Brig und BWG, Bd. VII, Nr. 2409, S. 380.